

Predigt am 7.12.2008 (2. Advent Lj.B) - Jes 40,1-5; 2 Petr 3,8-14; Mk 1,1-8)

I. *"Es gibt keine Tröstung, trauriger Freund; der Mensch ist ein untröstbares Wesen."* Dieses vernichtende Urteil stammt von **Jose Saramago**, dem portugiesischen Literatur-Nobelpreisträger des Jahres 1998. In seinem Roman **"Das steinerne Floß"** legt er es einer seiner Figuren in den Mund: *"Es gibt keine Tröstung, trauriger Freund; der Mensch ist ein untröstbares Wesen."*

Und da hören wir heute am 2. Advent in der Lesung aus Jesaja die wunderbaren Worte: *"Tröstet, ja tröstet mein Volk, spricht euer Gott."* Kann dieses helle Gotteswort vor dem dunklen Dichterwort bestehen?

Kenner und Kritiker der religiösen Sprache beklagen ja, dass viele unserer frommen Begriffe verbraucht und abgenutzt seien, so dass sie den heutigen Menschen gar nicht mehr erreichen, gleichsam an ihm abprallen. Mit dem Wort "Trost" sei es jedoch anders. Dieses Wort sei wider Erwarten ganz und gar unverbraucht; es klinge auch in den Ohren des heutigen Menschen immer noch ursprünglich und echt.

Es ist schon so, liebe Schwestern und Brüder: Nur gegen billigen (!) Trost sind wir allergisch geworden. Wir sagen ja auch "Vertröstung" dazu, wenn man uns z.B. einreden will, alles sei nur halb so schlimm - oder wenn uns in Aussicht gestellt wird, dass wir irgendwann (!) einmal entschädigt werden: *"Vertröstung auf den St. Nimmerleinstag!"* - Das ist nicht der Trost, von dem heute die Rede sein soll. Israel hat damals in seiner bedrängenden Not von Gott wirklich Trost und Hilfe erfahren. Auch für uns heute gilt daher das Wort aus der 2. Lesung: *"Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung seiner Verheißung"*, aber er will; *"dass alle sich (zu ihm) bekehren."* **Gottes Trost ist an des Menschen Bekehrung gebunden!**

II. *"Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal."* So hat **Friedrich Spee** gedichtet in seinem Adventslied *"O Heiland reiße die Himmel auf"*. Diese Not einer trostlosen Welt müssen wir spüren - entweder am eigenen Leib, weil wir krank oder niedergeschlagen sind oder in Trauer um einen lieben Menschen - oder aber weil wir leiden am Leiden anderer, weil wir un-tröstlich sind über das, was tagtäglich wehrlosen Menschen in diesem "Jammertal" Erde angetan wird, was sich im Großen und Kleinen abspielt an Gemeinheit und Lüge, an Menschenverachtung und himmelschreiender Ungerechtigkeit. In der Vorweihnachtszeit mit ihren zahllosen Aktionen und Spendenaufrufen können wir uns das alles mit einer "milden Gabe" ein wenig vom Hals halten. Und doch geht es im recht verstandenen Advent darum, Gott und seinen Trost dorthin zu lassen, wo wir selber am Ende sind, wo wir tatsächlich nicht mehr ein noch aus wissen: "Wüste" wurde dies genannt in Lesung und Evangelium, die wir hörten: *"Eine Stimme ruft in der Wüste..."*, in der Trostlosigkeit, dort, wo nichts mehr wächst und alles vertrocknet ist.

"Ein Missionar beobachtete das seltsame Gebaren eines Beduinen. Dieser legte sich immer wieder der Länge nach auf den Boden und drückte sein Ohr in den Wüstensand. Verwundert fragte er ihn, was er damit beabsichtige. Der Beduine richtete sich auf und sagte: Freund, ich höre, wie die Wüste weint. Sie möchte so gerne ein Garten sein."

Verstehen Sie, liebe Gemeinde?!: Damit beginnt unsere adventliche Bekehrung, mit dem Eingeständnis: Ich (!) selber bin die Wüste, die darunter leidet, dass sie kein blühender Garten ist. **Friedrich Hebbel** hat es so formuliert: *"Der ich bin, grüßt traurig den, der ich könnte sein."* Diese Trauer, diese Tränen müssen wir kennen, wenn uns die biblische Botschaft des Zweiten Advents erreichen, wenn sie uns trösten soll, wie nur Gott zu trösten vermag.

III. Da müssen wir freilich zunächst auf Abstand gehen zu den trost-losen Versuchen, uns in den Betrieben und Vereinen mit Pseudo-Weihnachtsfeiern hinweg zu trösten, hinweg zu mogeln über unsere innere Leere, über die Wüste unserer Seelenlandschaft, über die Kraftlosigkeit des Christentums hierzulande, über die Dürftigkeit unseres angefochtenen Glaubens. Der Advent will ausgehalten sein, dieses schmerzhaftes Defizit an Gottesnähe, unter dem das Volk Israel in der Verbannung so unsäglich gelitten hat. Die Worte, die der Prophet an das "untröstbare" Gottesvolk richtet, sind keine leeren Worte: *"Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht und ihre Schuld beglichen ist."*

Erkennen wir uns als das Gottesvolk "Kirche" wieder in diesen Worten? Spüren wir die Trostlosigkeit so vieler Gemeinden, die zu Sorge-Einheiten, schöngeredet: zu Seel-Sorge-Einheiten geworden sind? Der "Frondienst", unter dem die überforderten Seelsorger und ihre Mitarbeiter stöhnen, soll er wirklich bald ein Ende haben? Welche Schuld soll beglichen werden?: Die Schuld einer unbelehrbaren Kirchenleitung, die sich weigert, neue Zugangswege zum geistlichen Amt zu eröffnen, um Abhilfe dort zu schaffen, wo es ohne Abstriche vom rechten Glauben möglich wäre? Wenn es so einfach wäre, liebe Schwestern und Brüder!

IV. Nein: In allen Bereichen unseres Lebens und unserer Welt ist sie mit Händen zu greifen, die Krise des Gottesglaubens, die Gottlosigkeit einer Welt, die stolz darauf ist, Gott endlich los geworden zu sein und ohne ihn auszukommen. Was das in Wahrheit bedeutet, habe ich auf einer Spruchkarte gelesen:

Ohne Gott sind die Sitten zügellos, die Lügen grenzenlos, die Verbrechen maßlos, die Völker friedlos, die Mode schamlos, die Bücher geistlos, die Konferenzen endlos, die Aussichten hoffnungslos, die Kirchen kraftlos, die Politik verantwortungslos, die Umgangsformen taktlos, die Unterhaltung geschmacklos, die Wünsche hemmungslos, die Verhältnisse trostlos, die Jungen orientierungslos, die Alten charakterlos, die Starken herzlos, die Schwachen brotlos, - das Leben sinnlos."

"Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?" - Ohne Umkehr und Buße, ohne die erlittene Erfahrung unserer selbstverschuldeten Trostlosigkeit, ohne dieses Eingeständnis unserer falschen Wege erreicht uns die Propheten-Stimme gar nicht, die ruft: *"Bereitet dem Herrn einen Weg durch die Wüste; baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!"* - Das heutige Evangelium identifiziert diese Stimme in der Wüste mit Johannes, dem Täufer. Seine unmissverständliche Botschaft lautet: Kehrt um von Euren falschen Wegen! Da haben wir es wieder: **Gottes Trost ist an des Menschen Bekehrung gebunden!**

"Die Wüste weint, denn sie möchte so gerne ein Garten sein." Unsere Adventslieder sind voll von Bildern der Sehnsucht und der Trauer über den heillosen Zustand unserer Welt und unseres Lebens. Ein weithin unbekanntes Adventslied, dessen Text von **Friedrich Bodelschwingh** stammt, lautet: *"Aus tausend Traurigkeiten geh'n wir zur Krippe hin. Das Kind der Ewigkeiten uns alle trösten will."* Lassen wir uns doch von den 1000 Kleinigkeiten, die bis Weihnachten noch zu erledigen sind, nicht ablenken von den "tausend Traurigkeiten", die unser Leben, unseren Glauben, unsere Kirche lähmen und sich wie ein Grauschleier über unsere Anstrengungen legen, das kommende Fest vorzubereiten. Wir müssen uns Zeit nehmen, zur inneren Vorbereitung zu kommen und darauf zu achten, wo die "tausend Traurigkeiten" herrühren: Wo die Wüste sich ausbreitet in unseren zwischenmenschlichen Beziehungen, wo die vielbeschworene "Versteppung des Glaubens" auch vor unseren christlichen Familien nicht Halt macht, wo wir verbogene Wert-Maßstäbe zurechtrücken, das "Krumme gerade" machen und zumindest in unseren eigenen Reihen einen Weg zu bahnen müssen für das tröstliche Kommen unseres Herrn.

V. Wussten Sie, dass es einen **"Heidelberger Katechismus"** gibt? Im Jahre 1563 hier vor Ort verfasst, ist er bis heute weltweit Kompendium und Bekenntnisschrift der reformierten Kirche geblieben. Seine erste Frage lautet: *"Was ist dein einziger TROST im Leben und im Sterben?"* Die

Predigt am 07.12.2008

Antwort provoziert nicht nur Katholiken heute mehr denn je: *"Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre..."* Solange wir uns dieser entscheidenden Bekehrung und Kehrtwende unseres selbstherrlichen Lebens verweigern, solange sind wir auch als Christen im Advent nicht "ganz bei Trost".

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?